

„ **SOZIALES kommunizieren** – in soziale Kultur investieren“

Begrüßung: Dr. Richard Theiner (Landesrat für Gesundheit- und Sozialwesen)
(Originaltext)

Einen schönen Guten Morgen an alle Anwesende

Es freut mich, dass Sie die Zeit gefunden haben, an unserer diesjährigen Präventionstagung teilzunehmen. Seit 6 Jahren organisieren wir diese Veranstaltung, so wie im Sozialplan vorgesehen, und mir scheint sie bekommt von Jahr zu Jahr einen größeren Zuspruch.. Dieses Jahr bemühen wir uns um Kooperationen mit der Welt der Information-Kommunikation-Medien. Und die Vorbereitungen zum heutigen Kongress haben gezeigt, dass die Bereitschaft von Universität, Journalisten- und Publizistenkammer, dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen hoch ist. Ich schließe daraus, dass es nicht nur ein Anliegen meines Assessorates ist, mehr als in der Vergangenheit in eine neue Kultur des Sozialen zu investieren.

Wenn ich von einer **neuen Kultur des Sozialen** spreche, dann meine ich damit, dass es in der Südtiroler Gesellschaft ein Verständnis zu schaffen bzw. zu erhalten gilt, dass das Soziale uns alle angeht. Das Soziale darf nicht zum Nischengeschäft des Fürsorgebereiches werden. Mein Bemühen ist es das Sozialwesen mehr in die Mitte der gesellschaftlichen Bemühungen zu rücken, d.h. der Tabuisierung des Sozialen den Kampf anzusagen. Was meine ich mit tabuisieren:

- wegschauen, sich als Individuum und Gemeinschaft des Sozialen erst dann anzunehmen, wenn es die Feuerwehr, in unserem Falle die spezialisierte Fachkraft, braucht;
- zu glauben, dass die Sozialen Dienste und die verschiedenen Sondereinrichtungen allein für die „sogenannte Fallarbeit und soziale Wiederherstellung“ zuständig sind;
- zu akzeptieren, dass wir als Gemeinschaft Menschen zuerst aussondern, um sie dann unter gewaltigen menschlichen und finanziellen Anstrengungen wieder einzugliedern.

Schauen sie: die Normalität ist doch wirklich anders als sie meist von den Fernsehkanälen und den Hochglanzblättern präsentiert wird. Erlauben Sie mir dazu ein Zitat von Gaetano Veneto:“ L’approccio della normalità ha coinvolto anche il mondo dell’arte: moltissime opere rappresentano situazioni di persone cosiddette diverse, si pensi al vecchio, allo storpio, al pazzo che in alcuni casi acquisisce una visione plastica di una bellezza straordinaria. In Tv tutto ciò scompare, non c’è questa cultura: forse il capitalismo industriale – con la massificazione e la ricerca esasperata del bello, del ricco, del forte e del fortunato- l’ha spazzata via“.

Zudem:

- das Altern betrifft uns alle,
- die psychischen Störungen nehmen gewaltig zu und dies in allen sozialen Schichten.
- Die Begegnungen mit behinderten Menschen und Menschen mit Migrationserfahrung gehören zu unserem Alltag.
- Vor den vielen Armutsfällen in dieser globalisierten Welt ist keiner von uns geschützt. Verschiedenste Abhängigkeitsformen haben sich in vielen unserer Familien eingemischt. Familienkrisen und Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen sind ebenso kontinuierlich auf der Tagesordnung.

Je früher wir die Augen aufmachen und uns und unsere Kinder damit befassen, uns auf diese Lebenslagen vorbereiten, um so besser können wir damit umgehen, wenn es uns direkt, unsere Verwandte/Bekannte bzw. andere Mitmenschen betrifft.

Prävention heißt somit auch verstärkt eine Kultur der Eigenverantwortung, der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Vernetzung zwischen den Gesellschaftsbereichen zu entwickeln.

Die Welt der Medien, aber genauso die Bereiche der Schule - Bildung –Kultur können wertvollste Präventionsarbeit leisten, indem soziale Themen nicht unter den Teppich gekehrt werden:

Die Comunità di Capodarco – eine soziale Einrichtung in Mittelitalien, in der Don Vinicio wirkt -veranstaltet seit Jahren Seminare für JournalistInnen und SozialarbeiterInnen. Don Vinicio sorgt damit dafür, dass das Soziale nicht allzu sehr unter der Decke verstaubt. Ich zitiere aus dem diesjährigen Seminarprogramm:”Sotto i tappeti di casa c’è solo un po’ di polvere. Sotto il tappeto dell’informazione c’è tutto quello che ogni giorno, ogni ora, viene scartato dal “sistema dei media”. Notizie preziose o sgradevoli, persone, numeri, punti di vista..... Ci vuole coraggio, coraggio quotidiano per spolverare sotto il tappeto, questo può significare auch solo scegliere, con la propria testa, di trattare temi fuori dal consueto, senza limitarsi alle notizie “ che hanno tutti”. Smettere di ignorare la sofferenza nascosta dietro le svolte grandi e piccole dell’umanità. Immersersi per capirli, dentro i conflitti con cui conviviamo in casa nostra. O semplicemente raccontare la verità, auch wenn das nicht Freude machen wird, sie zu sehen, zu fühlen”.

Menschen, die chronische Erkrankung, Auswanderung, Behinderung, psychische Krankheit, Armut, Abhängigkeit, konkret erfahren haben, sind **nicht nur Sozialfälle**. Sie sind einerseits ganz gewöhnliche Menschen mit besonderen Bedürfnissen, andererseits sind es Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und Ressourcen. Sie zu verstehen und wertzuschätzen könnte eine wertvolle Basis sein, um an der Entwicklung einer neuen Gesellschaft zu bauen. Einer Gesellschaft, in der Unterschiede und Pluralität einen Wert für alle darstellen und nicht als eine Gefahr oder als ein zu korrigierender Fehler interpretiert werden.

Wie können solche „innere Bilder“, die unser Handeln leiten, kreiert werden? Idealtypisch müssten die großen Medien im Dienste aller sein. Sie sollen den Dialog zwischen den vielen, verschiedenen Subjekten, die in dieser modernen Welt leben, fördern. In Wirklichkeit ist es nicht so: wenn Radio, Fernsehen und Printmedien über Behinderung, Sucht, Armut, Altsein, psychischer Krankheit und soziale Randständigkeit berichten, bedienen sie sich meist stereotyper Mitteilungen, zeigen die klassischen Bilder der „pietas“ oder der „Tragödie“ und bedienen sich vielfach allgemeiner Vorurteile: Zu wenig wird in die Tiefe gegangen, ab und zu überwiegt die Stammtischsprache.

Die daraus resultierende Frage lautet: Ist es möglich hierzu eine Kehrtwende einzuleiten, eine neue Kultur der Kommunikation zu entwickeln. Ist es möglich den normalen Lebenslagen hilfsbedürftiger Personen und den alltäglichen Thematiken des Sozialen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken? Dazu mit Fachleuten der Kommunikation und des Journalismus im Rahmen eines Kongresses ins Gespräch zu kommen, einen Dialog zwischen den Akteuren des Sozialen und der Welt der Kommunikation zu beginnen, dies soll das Ziel der heutigen Tagung sein.

An dieser Stelle möchte ich ein Vorhaben meines Assessorates ankündigen, das mir besonders am Herzen liegt und mit dem Kongressthema in Verbindung steht. Wir wollen nicht nur über eine neue Kultur des Sozialen reden, nein wir wollen auch konkrete Aktionen setzen. Wir werden in den kommenden Jahren, gemeinsam mit dem Kulturressort und den Bezirksgemeinschaften und den NonProfitorganisationen vor Ort eine Kulturinitiative voranbringen, die sich „**Cultura socialis: Beispiel geben – Zeichen setzen**“ nennt. Den Auftakt dazu gibt es am 21-3-2007 im Oberschulzentrum in Mals (Vinschgau):

Was wollen wir damit? Worin besteht diese Kulturinitiative?

- Wir wollen kontinuierlich besondere Sozialprojekte dokumentieren, sie auf einer Webseite präsentieren und - fünf davon - jährlich am 21.März würdigen;
- wir wollen Netzwerke für das Soziale in Südtirol bilden;
- wir wollen Impulse für eine neue Sozialpolitik setzen;
- wir wollen Bewusstseinsprozesse im Hinblick auf eine ‘neue Kultur des Sozialen’ auslösen;
- wir wollen zu sozialem Engagement auf allen Ebenen motivieren.

Eine besondere Initiative oder ein besonderes Projekt entspricht in diesem Sinne folgenden Kriterien, da es :

- in besonderem Maße auf Prävention ausgerichtet ist und zum Ziel hat, das Wohlbefinden aller oder einer bestimmten Gruppe von Menschen zu erhalten und zu verbessern,

- die Freude an und die persönliche Bereicherung durch soziales Engagement vermittelt,
- über den Sozialbereich im engeren Sinne hinaus auch andere Gesellschaftsbereiche (Bildung, Arbeit, Wirtschaft, usw.) und MitbürgerInnen anderer Kulturkreise mit einbezieht,
- die Wahrnehmung sozialer Probleme und Problemgruppen in der Bevölkerung schärft und die Identifikation mit sozialen Fragen stärkt,
- in besonderer Weise auch den ehrenamtlich Tätigen und den in Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie usw. Engagierten Raum und Unterstützung gewährt,
- zur Intensivierung der Kommunikation und des Dialoges und der Verknüpfung der Unterstützungs- und Hilfesysteme beiträgt,
- in besonderer Weise unbürokratisch, direkt und bedarfsgerecht Unterstützungsleistungen bereitstellt,
- Mitsprache und Partizipation der Beteiligten ermöglicht sowie Eigeninitiativen und Eigenverantwortung fördert (auch der unterstützungsbedürftigen Betroffenen),
- innovative Ideen und Ansätze verfolgt und Raum für soziale Kreativität gibt,
- auch längerfristig wirkt und Nachhaltigkeit gewährleistet,
- zu einer neuen Kultur des Zusammenlebens in der Gemeinschaft beiträgt.

An dieser Stelle ersuche ich Sie alle, werte TagungsteilnehmerInnen, aber insbesondere die Kommunikations- und Medienfachleute unter ihnen, um ihr Mittun. Beteiligen Sie sich mit ihren Artikeln, Radio- und Fernsehberichten, Aufsätzen und anderen medialen Beiträgen an dieser Initiative. Kulturelle Veränderungsprozesse werden von Ihnen wesentlich mitgesteuert.

Neben den Sparten

- informeller Bereich (Einzelinitiativen, Volontariat, Zivilgesellschaft)
- formaler Bereich - öffentlich und privat - (hauptamtliche Sozialarbeit im Sozialwesen, in der Jugendarbeit, im Bereich Arbeit, im Bereich Schule, in der Sanität, im Bereich Wohnbau)
- Private Unternehmen
- Politik/Verwaltung auf Gemeindeebene

gibt es im Rahmen von Cultura Socialis auch die Sparte

- Medien: Kommunikation des Sozialen-Berichterstattung-Medienarbeit

Nähere Informationen dazu gibt es in Ihrer Tagungsmappe und Sie können im Tagungsfoyer auch das direkte Gespräch mit Chiron (Klaus Tummler) suchen bzw. die dazu errichtete Webseite www.cultura-socialis.it konsultieren.

Es würde mich freuen, wenn Sie mit Ihren schriftlichen und audiovisuellen Beiträgen zum Sozialen diese Initiative bereichern würden und über das hinaus bei den BürgerInnen Südtirols Sensibilität und eine positive Einstellung für das Einfache, Alltägliche, Normale des Sozialwesens mitentwickeln würden.

Ich komme zum Schluss und zitiere Ryszard Kapuscinski, ein wirklich Großer der Journalistenbranche, der kürzlich in Bozen weilte und auf die Frage hin, ob Journalismus eine Arbeit oder eine Mission/Berufung ist, antwortete: „ Come lo intendo io, una missione: con l'obiettivo non proprio di cambiare il mondo, ma di capirlo e di tentare di farlo capire agli altri“. Es ist unser aller Auftrag die Welt nicht so darzustellen, als ob sie nur aus Jungen, Reichen, Schnellen, Starken, Schönen und Erfolgreichen bestünde.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.